Der „Tag der Luftwaffe".

Göring übergibt die ersten Truppenfahnen.

Berlin, 21. April. Der „Tag der Luftwaffe", der seit dem vorigen Jahre am Todestage des hervorragendsten Kriegsfliegers, des Rittmeisters Manfred Freiherr von Richthofen, in allen Standorten feierlich begangen wird, wurde in der Reichshauptstadt durch eine große Pardeaufstellung von Formationen des Luftkreises II auf dem Gelände der Fliegerhorst-Kommandantur Gatow eingeleitet. Dabei erfolgte die Verleihung der kürzlich durch Erlaß des Führers gestifteten neuen Truppenfahnen an zwölf Formationen der Luftwaffe und die Vereidigung der neuen Fahnenjunker-Lehrgänge der Luftkriegsschulen Gatow und Wildpark-Werder. Diese Truppenfahnen sind die ersten, die bisher zur Verleihung fertiggestellt wurden.

Die Truppen sind im offenen Viereck angetreten. Die offene Seite wird von fünf mehrsitzigen Kampfmaschinen geschlossen, die zu beiden Seiten von je einem schweren und einem leichten Flakgeschütz flankiert sind. Davor stehen, noch in ihrer Hülle die neuen Fahnen.

Punkt 10 Uhr läßt der Stellvertreter des Höheren Fliegerkommandeurs im Luftkreis II, Generalmajor Zenetti, die Truppen präsentieren. Generaloberst Göring fährt mit seinem Wagen in das offene Viereck. Er wird zunächst begrüßt von dem Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, und dem Befehlshaber im Luftkreis II, General der Flieger Kaupisch. Dann meldet Generalmajor Zenetti die angetretenen Truppen, die Generaloberst Göring mit „Heil Flieger" begrüßt. Donnernd schallt es über das Feld: „Heil Herr Generaloberst!" Während nunmehr Generaloberst Göring die Paradeaufstellung langsam abfährt, treten die Kommandeure der einzelnen Formationen vor. Die noch verhüllten Fahnen werden vor das Podium getragen. Die Kommandeure nehmen gegenüber ihren künftigen Fahnen, begleitet von zwei Offizieren mit gesenkten Degen, Aufstellung.

Generaloberst Göring

richtete nach der Begrüßung an die Truppen eine Ansprache. „Ein großer Teil von euch", so erklärte er u. a., „hatte die Ehre, gestern vor unserem Obersten Kriegsherrn vorbeizumaschieren, dem Mann, der uns Soldaten und dem ganzen Volke die Ehre und die Freiheit wieder zurückgegeben hat. Seit unser Führer das Steuer des Deutschen Reiches in der Hand hält, ist auch das deutsche Volksheer wiedererstanden und in diesem die deutsche Luftwaffe. Ihr dürft stolz darauf sein, dieser Waffe anzugehören. Es war auch notwendig, gerade unserer Waffe von Anfang an klarzumachen, daß ihr Fundament die soldatischen Tugenden sein müssen; daß es nicht darum geht, nur eine technische Truppe zu sein, sondern daß wir unseren Stolz darein setzen, an erster Stelle zu stehen, wenn es sich darum handelt, die soldatischen Tugenden und die soldatische Disziplin zu beweisen.

Der Führer hat befohlen, daß den Truppenteilen wieder jenes Symbol zu geben ist, das zu allen Zeiten immer das äußere sichtbare Zeichen des Zusammenhaltens einer Truppe war: die Fahne. Ein ehrwürdiges Schaudern erfaßt uns, wenn wir die alten Feldzeichen an uns vorüberziehen sehen. Die ältesten von ihnen sind kaum noch ein Fetzen Stoff, aber das, was sie ausstrahlen, das erzählt von gewaltigen Kämpfen, großen Siegen und ungeheuren Opfern. **Heute Kameraden, erhaltet auch Ihr das äußere und sichtbare Zeichen des Soldaten und seiner Ehre, erhalten eure Truppenteile die Fahnen mit dem Symbol jener alten und ruhmreichen Vergangenheit aus zahlreichen Schlachten und Siegen, dem Kreuz von Eisen, geschmückt aber auch mit dem Symbol der neuen Zeit, dem Symbol der Auferstehung unseres Volkes, dem uralten Siegeszeichen unserer Vorfahren. Vergeßt nicht, unter diesem Zeichen des Hakenkreuzes ist Deutschland aus Not und Schande, aus Schmach und Elend herausgeführt worden.** Unter diesem Zeichen haben Tausende gelitten und geblutet. Unter diesem Zeichen errangen wir die Freiheit und Ehre unseres Volkes. Und darum wird es auf unserer Fahne umklammert von den Fängen des fliegenden Adlers, des stolzen Vogels, der der Sonne entgegenfliegt.

Schwört bei euch selbst, daß ihr nie lassen werdet von dieser Fahne! Denn das sage ich euch, wenn ihr dieses Zeichen umklammert, dann haltet ihr damit das Schicksal Deutschlands in euren Fäusten!

Das Schicksal unseres Volkes ist unzertrennlich verbunden und verknüpft mit unseren Fahnen.

Wenn einmal das Schicksal es fordert, daß zur Verteidigung von Volk und Vaterland die Fahnen enthüllt werden müssen, dann erwarte ich von euch, daß ihr mit dem gleichen Mut, der gleichen Unverzagtheit und der gleichen Treue wie eure Vorfahren hinter den Fahnen marschiert, wohin sie auch immer getragen werden mögen. Sie sind das Pfand, das der Führer, unser oberster Kriegsherr, uns anvertraut hat. Mögen sie auch die Nachkommen erinnern an die große Zeit, da Deutschland aus tiefer Nacht der Sonne entgegenschritt. Mögen sie dann auch erinnern an den Mann, der unser Volk und Vaterland wieder zu einem Begriff und einem Inhalt gemacht hat, für den das höchste Opfer zu geben wir freudig bereit sind!"

Die feierliche Verleihung.

Nach der Ansprache werden die Fahnen enthüllt, die frisch im Winde knattern. Während die Truppen das Gewehr präsentieren, begibt sich Generaloberst Göring zu jeder einzelnen Fahne, nimmt sie aus der Hand des Fahnenträgers, weiht sie mit einem besonderen Fahnenspruch und übergibt sie dem Kommandeur des Truppenteils, der sie künftig führen wird. Im Augenblick der Uebernahme jeder einzelnen Fahne gibt eine Gruppe der Flakgeschütze jeweils eine Gruppensalve ab.

Die Vereidigung der Fahnenjunker.

Die Fahnen rücken nun zu ihren Truppenteilen ab, lediglich die Fahnen der Luftkriegsschulen bleiben vor dem Podium stehen. Vor diesen Fahnen nehmen die neuen Fahnenjunkerlehrgänge Aufstellung, deren Vereidigung nunmehr von dem Kommandeur der Luftkriegsschulen, Oberst Schubert, vorgenommen wird, nachdem zuvor ein evangelischer und ein katholischer Geistlicher auf die Heiligkeit des Eides hingewiesen haben.

Generaloberst Göring richtet noch eine kurze Ansprache an die neuen Fahnenjunker. Er weist sie auf die Bedeutung des eben geschworenen Eides hin, mit dem sie sich ihrem Volk und dem Führer dieses Volkes verschworen hätten. Generaloberst Göring erinnert dann an den heutigen Todestag Manfred von Richthofen und fordert seine jungen Kameraden auf, in dem Leben dieses unsterblichen deutschen Lufthelden stets ihr Vorbild zu sehen. „Wenn Richthofen lebt — dann wird die Luftwaffe unüberwindlich sein! Das ist der tiefere Sinn eures Eides, den ihr leisten dürftet." Göring schließ mit dem Sieg Heil auf den Führer. Die Kapelle intoniert die Nationalhymnen. Damit ist die Paradeaufstellung beendet. Die Truppen formieren sich zum Vorbeimarsch.

Die Parade vor dem Oberbefehlshaber der Luftwaffe war deshalb ein besonderes Ereignis, weil zum ersten Male seit der Vorkriegszeit wieder deutsche Truppen mit ihren eigenen Fahnen defilieren. Dem Vorbeimarsch der Offiziere des Luftkreiskommandos folgten die Truppen in der Reihenfolge der Paradeaufstellung. Der Parademarsch der Fußtruppen in Marschkolonnen wurde abgeschlossen von der Vorbeifahrt der Flaks.

Unaufhaltsamer italienischer Vormarsch.

Die Flucht aus Addis Abeba.

Addis Abeba, 21. April. Seit zwei Tagen gehen in Addis Abeba die wildesten Gerüchte über den Vormarsch der italienischen Truppen um. So waren Gerüchte verbreitet, daß die Italiener am 14. Jahrestag der faschistischen Revolution, also am Dienstag, in Addis Abeba einmarschieren würden. Durch öffentlichen Anschlag wurde der Bevölkerung von Addis Abeba bekanntgegeben, daß die Regierung in ständiger Verbindung mit den Behörden der Städte Hiao Mieda, Ancober, Uorra Hu, Harrar, Asdem, Dschidschiga und Dagabur steht, welch letzteres die Italiener schon vor fünf Tagen eingenommen haben wollten. Addis Abeba ist von fast 30 v. H. der Bevölkerung mit Hab und Gut in den letzten drei Tagen verlassen worden. Die Europäer wohnen größtenteils auf den Grundstücken ihrer Gesandtschaften. Die englische Gesandtschaft ist fast wie eine Kriegsfestung mit Stacheldrahtverhauen und ähnlichem ausgebaut.

Die Bevölkerung von Dessie zerstörte die amtlichen Bauten.

Asmara, 22. April. (Vom Kriegsberichterstatter des DNB.) Wie von italienischer Seite berichtet wird, hat eine nähere Besichtigung von Dessie ergeben, daß zahlreiche amtliche Bauten, Feldlazarette usw., durch die Bevölkerung von Dessie kurz vor dem Einmarsch der italienischen Truppen zerstört worden sind. Sämtliche Ausländer hatten Dessie verlassen bis auf einen französischen Lazaristen-Pater und seinen Gehilfen, die in einem Lazarett geblieben waren, das sie gegen Ueberfälle der Bevölkerung in Verteidigungszustand gesetzt hatten. Beide erzählten, daß die abziehenden abessinischen Truppen nicht nur von den Asbogallas, sondern auch von den Einwohnern der Stadt angegriffen worden seien.

Nach der Verlegung des Hauptquartiers nach Dessie rechnet man in italienischen Kreisen damit, daß der Vormarsch mühelos fortgesetzt werden kann, und nimmt an, daß Ende dieses, spätestens aber Anfang nächsten Monats das Endziel erreicht sein dürfte. Es sind Maßnahmen getroffen, um auch einen letzten Widerstandsversuch des Negus im Keime zu ersticken.

Abessinischer Angriff auf den Flugplatz bei Dessie?

Addis Abeba, 22. April. Nach unbestätigten Meldungen sollen die Abessinier im nächtlichen Kleinkrieg den 20 Kilometer südlich von Dessie liegenden Flugplatz, auf dem etwa 17 Bomber standen, angegriffen haben. Die Flugzeuge seien zerstört worden. Es gehen ferner Gerüchte, daß sich um Dessie Kämpfe entwickelt haben.

Die italienische Südoffensive 150 Kilometer vorgetrieben.

Rom, 22. April. Der unter 192 veröffentlichte Heeresbericht Marschall Badoglios besagt: An der Somalifront setzten unsere Truppen den Vormarsch auf der ganzen Linie fort und erreichten Ortschaften, die etwa 150 Kilometer von den Ausgangsstellungen entfernt sind. Unsere Abteilungen besetzten gestern Ducun im Tal von Nacaia, nachdem sie die feindlichen Nachhuten zerstreut hatten. Wir hatten einen verwundeten Offizier und etwa 50 tote und verwundete Soldaten. — An der Nordfront bietet die Bevölkerung immer weiterer Gebiete ihre Unterwerfung an.

Um den Abtransport der Engländer aus Addis Abeba.

London, 21. April. In London wurde am Dienstag mitgeteilt, daß Pläne über den Abtransport der britischen Staatsangehörigen aus Addis Abeba zwischen dem englischen Außenministerium und dem britischen Gesandten in Addis Abeba besprochen worden seien. Es handelt sich um etwa 1000 Personen. Allerdings halte man das Eintreten eines solchen Notfalles nicht für wahrscheinlich; außerdem wäre eine Räumung auf dem Luftwege mit mancherlei Schwierigkeiten verbunden.

Was England der Abessinienkonflikt kostet.

London, 21. April. Im Unterhaus wurde am Dienstag die Regierung befragt, ob sie die bisherigen Kosten der von ihr infolge des italienisch-abessinischen Konfliktes getroffenen Maßnahmen zu Lande, zu Wasser und in der Luft bekanntgeben könne. Der Vertreter des Schatzamtes teilte mit, daß in den Zusatzhaushalten annähernd 7 Millionen Pfund für diese Maßnahmen bis zum 31. März 1936 vorgesehen seien.

Schatten über Helgegaard

Roman von Margarete von Oertzen-Fünfgeld

38] (Nachdruck verboten.)

Neugierig reckte Ragna den Hals. Sie schlich hinaus, sehr leise, damit Jomfru Koren sie nicht zurückrief. Der wohlbekannte Geruch des Holzes, auf das stark die Sonne einbrannte, stieg ihr angenehm in die Nase. Vögel zwitscherten. Aus den Mäulern der geschnitzten Drachenköpfe taute es unablässig in klingenden Tropfen.

Der Garten lag wie ein Hauch von Silber und Grün an die nahe Bucht hingebreitet. Schmale junge Birkenstämme, die alles Leuchten der Natur in sich aufgesogen hatten, schütteten den grünen Duft ihrer ersten Knospen über das nackte Braun der Erde. Sie war noch winterhart und eisig kalt. An einzelnen Stellen blieb der Schnee liegen bis Juni.

Da ist Vater, dachte Ragna, Vater und Magdalena.

Sie wollte die hohle Hand vor den Mund legen und rufen. Aber es kam ihr gerade so vor, als hielte jemand ihre Hand fest.

Merkwürdig, wie nah sie nebeneinander hergehen.

Ragna verfolgte sie mit Augen, in denen das Blau des Himmels und das Grün des Gartens in seltsamem Widerstreit standen.

Wie aus riesenhaften Scheinwerfern zuckten blendende Reflexe über die noch toten Ufer. Und plötzlich schien es der Lauschenden, als zerflösse die schmale Gestalt Magdalenas mit dem hinter ihr zart schimmernden und atmenden Wasser in eins. Und als stünde ihr Vater allein dort unten im Hain der Birken.

Die Sinnestäuschung dauerte nur so lange, als ein Wölkchen Zeit braucht, an der Sonne vorüberzusegeln. Dann hob Helle Gröndal die Hände in den leichten, grünüberstäubten Duft der Atmosphäre, und diese nahm wieder Form an und Gestalt und war Magdalena —

Unfähig, ein Glied zu rühren oder ein Lebenszeichen zu geben, wurde Ragna Zeuge alles dessen, was im Garten vor sich ging, wenn der Wind auch nur den schwachen Schall von Stimmen, nicht den Sinn der gesprochenen Worte zu ihr herübertrug.

Sie war heimgekommen, vom Vater das Andenken ihrer Mutter zu fordern. Und dies war seine Antwort.

Da Magdalena mit Beginn der wärmeren Tage häufig in der Nähe des Meeres zu finden war, hatte der Grossierer sie nach Rosenhjelms Fortgang dort gesucht. Und wirklich stand sie so dicht am Wasser, daß die langsam anrollenden Wellenkämme ihr die Füße netzten.

Helle Gröndals Gesicht, wie unterminiert von verhaltener Erregung, war nicht gut. Es erinnerte an Tage, die vor vierzehn Jahren waren.

„Sie werden sich nasse Füße holen, Schwester Magdalena. Übrigens — er ist hier."

„Ich weiß", und Schwester Magdalena lächelte unergründlich. —

„In der Tat? Er kam — fast schäme ich mich, es zu sagen — wegen einer lächerlichen — einer erbarmungswürdig läppischen Dummheit . . . oder — sollte dies vielleicht ein Vorwand gewesen sein? Kam er etwa Ihretwegen, Magdalena?"

Abwehrend trat sie zurück. Hoheit im Blicke.

Und sofort kam er zur Besinnung.

„Verzeihe mir! Ich kränkte dich! Alles ist auf die Spitze getrieben, Magdalena — der Boden wankt unter unsern Füßen — nicht nur um meines, sondern auch um Ragnas willen frage ich dich: Ist dir nie ein Bedenken gekommen, mit welchen Augen das Kind dein Wirken hier ansieht? Ragna steht auf der Schwelle des Weibtums — argwöhnische Blicke hab' ich aufgefangen — willst du, daß dein Kind an der Lauterkeit deines Wollens und Handelns irre wird?"

„Helle!" Und zum ersten Male scholl in die stille Form ein starker Trieb des Lebens.

„Es gibt nur eine Lösung, Ingre — und wenn du wirklich zurückgekehrt bist als Schatten von den Ufern des Hades — so ist doch dieser Schatten noch mein und muß sein Werk an mir vollenden, wie an dem unschuldigen Geschöpf dort drüben im Hause — ich bin nicht mehr der Helle von damals, Ingre. Meinem Lebensbaum ist die Krone zerbrochen. Einst verlachte ich die Seele. Heute knie ich vor ihr — ich bitte nicht: Magdalena, werde mein Weib. Ich bitte: Seele, verlasse mich nicht — verlasse uns nicht —"

Flüchtig berührte ihre Hand sein Haupt, da er vor ihr kniete in der ersten grünen Frische des dichtgedrängten Ufermooses.

„Armer Helle", sagte sie leise, „nie wirst du mit Magdalena vor den Altar einer eurer Kirchen treten, da sie Ingre ist, die nie von dir geschieden — nie dürft du die beiden trennen können, da sie nur ein einziges Wesen von rätselhaftem Ursprung — und wenn ich nun einwillige, Helle Gröndal, solange die Frist mir noch gestellt, Mutter, Gattin zu sein, wirst du die Kraft haben, zu ertragen, was daraus folgt? Wirst du es auf dich nehmen, vor dein Kind zu treten und ihm eine Geschichte zu erzählen, die es glaubt, eine Geschichte von seiner Mutter, die zurückgekehrt ist, und die du bis heutigen Tages nicht wiedererkannt, sondern als eine Fremde angesehen hast?"

Er preßte die Fäuste gegen seine Schläfen.

„Es ist schwer, es ist unmöglich, aber ich werde es tun."

„Wirst du dich mit dem Geheimnis abfinden, daß die näheren Umstände meiner Rückkehr ewig in ein undurchdringliches Dunkel hüllen wird?"

„Es ist kein Geheimnis!" rief Helle aufspringend. „Alles ist so klar, so begreiflich — du bist es, Ingre! Mehr weiß ich nicht, und will ich nicht wissen!"

Magdalena nickte. „Ich war's . . . und um es wieder zu sein, hab' ich den langen Weg zurückgefunden."

Sie hob die Hand, die durchsichtig und von zarter gelblicher Tönung war wie Wachshände der Heiligen in alten Kirchen — und löste die weiße Hülle von ihrem Haupte. In langen Linnenstreifen rollte der entstellende Verband nieder zur Erde.

Helle jauchzte auf: Das war Ingres Haar — das warme, lebensvolle, wie von Sonnenbränden beimischt durchglutete Haar — und von einem Schauer ergriffen, der seinen ganzen Körper kalt durchrieselte, streichelte er sanft darüber hin, immer und immer wieder, bis sie ihn mit einem seltsam traurigen Blick in die Augen sah — und die zweite Trennung wird schmerzlicher sein als die erste.

Helle Gröndal aber warf weit von sich alles ihn bedrängende Grauen und den Zweifel in die irdische Wirklichkeit dieses Geschehens und rettete sich in die gewollte Nüchternheit einer Phrase: „Nun wollen wir Ragna überraschen."

Aber Ragna stand wie gekreuzigt eng an die Wand gedrückt und atmete nicht einmal, um von den langsam Heimwärtsschreitenden nicht bemerkt zu werden. Der Weg führte sie unter der Sommergalerie hin. Sie gingen ins Haus. Schritte näherten sich der großen Stube.

Da warf die Herrenhoftochter die Arme empor und sprang vom Geländer hinab in den Garten, daß die lockere Erde hoch aufspritzte. Das alte Holz des Schnitzwerkes knarrte und pfiff unter ihrer Last; ein morscher Balken splitterte.

Und Ragna lief. Ihr buntgewirkter Schal blähte sich hinter ihr wie ein Segel.

(Fortsetzung folgt.)